

Hamburgs-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Lüncher und Weißbinder

Nr. 25/26

Abonnementpreis 4000 Mk. pro Quartal.
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,
Klaus-Groth-Str. 1. Fernspr.: Nordsee 8244.

Hamburg, den 23. Juni 1923

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Non-
pareille oder deren Raum 300 Mark,
Verbandsanzeigen 60 Mark die Zeile.

37. Jahrg.

Den Delegierten zum Gruß!

Am 28. Juni treten in Jena die Beauftragten unserer Verbandsmitglieder zusammen, um für eine weitere Periode den Kurs festzulegen, nach dem unser Verband gesteuert werden soll. Nur unter dem Gesichtspunkt, daß die Tagesordnung sich auf die notwendigst zu erledigenden Punkte beschränkt, konnte der Vorstand die Einberufung der Generalversammlung veranlassen. Denn noch nie tagte zuvor ein Verbandstag unter so außerordentlich schwierigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen wie der diesmalige. Der Geist der Unzufriedenheit mit den heutigen wirtschaftlichen und politischen Zuständen ist in den Arbeiterkreisen jetzt ganz besonders groß. Hemmungslos steigt der Dollar, der Wertbegriff der Mark ist nicht mehr festzustellen, Wucher und Teuerung steigen bis zur Unerträglichkeit, riesengroß ist die wirtschaftliche Not breiter Volksmassen angewachsen, Unruhen und Lebensmittelkrawalle sind die Folgen, da der Lohn weit hinter der Preissteigerung zurückbleibt und so droht der deutschen Volkskraft der gänzliche Zerfall. Da heißt es bei aller Entschlossenheit zu energischer Abwehr dieser verhängnisvollen Entwicklung und entschiedenem Kampf gegen uns feindliche Gewalten trohdallem kaltes Blut bewahren, damit nicht aus begreiflichen Gefühlswallungen heraus gehandelt wird, wo lediglich die klare Vernunft maßgebend sein darf.

Die zurückliegende Geschäftsperiode war für unsern Verband eine äußerst kampfreiche. Die anhaltende Geldentwertung und die damit verbundene Steigerung der Lebenshaltungskosten hat allen Gewerkschaften, so auch unserer Organisation, ungeheure Schwierigkeiten bereitet. Täglich besaßen sich Hunderte von Kollegen in Lohnbewegungen oder im Streik. Welche gewaltige Arbeitsleistung mit diesen Bewegungen verbunden ist, in welchem Maße alle Kräfte der Organisation angespannt waren, um die unheilvollen Wirkungen der Teuerung mit den gegebenen Mitteln abzuwehren, können nur diejenigen Kollegen richtig ermessen, die in erster Linie an verantwortlicher Stelle standen. Die Not, die heute in allen Arbeiterkreisen an die Tür klopft, würde bestimmt noch größer sein, wenn die Organisation nicht unablässig eingesprungen, diese fortwährende aufreibende Tätigkeit aller Verbandsfunktionäre im Interesse der Kollegen nicht immer eingesetzt worden wäre.

Selbstverständlich gab es außer diesen laufenden Arbeiten noch viele andere, soweit in gesundheitlicher, sozialpolitischer und aufklärerischer Hinsicht das Wohl unserer Berufskollegen in Betracht kam. Gewiß, allen Wünschen

und Hoffnungen konnte nicht entsprochen werden, manche Frage blieb noch ungelöst, doch wird bei Beurteilung des Ganzen anerkannt werden müssen, daß mit den vorhandenen Kräften und Mitteln unter den gegebenen Verhältnissen alles geleistet wurde, was eben menschlich und organisatorisch möglich war.

Das endgültige Urteil steht natürlich der Generalversammlung zu. Die Wünsche der Mitglieder, wie sie aus den Anträgen zum Statut und zu der Tagesordnung zu erkennen sind, sind wieder recht vielseitig und sicherlich auch allgemein von den besten Absichten gestellt, damit das Gedeihen und die Stärkung des Verbandes zu fördern. Manche Anträge sind schon altbekannte, die regelmäßig ihre Auferstehung feiern, so oft sie auch schon ihr Begräbnis gefunden haben. Der Gedanke der gegenseitigen gewerkschaftlichen Hilfe in allen Lebenslagen hat eben bei der übergroßen Mehrheit der Verbandsmitglieder so festen Fuß gefaßt, daß mit einer Uenderung oder gar Beseitigung dieser inneren Verbandseinrichtungen wohl nicht zu rechnen ist.

Wie früher werden viele Anträge nach eingehender Aussprache und auf Grund der gemachten Erfahrungen erledigt werden können. Beachtenswert sind vor allem die Anträge, die auf eine Regelung der Beitritts- und der Wochenbeiträge in Hinsicht auf die Kampffähigkeit und Leistungsfähigkeit der Organisation hinzielen.

Bedeutung ist natürlich auch die Verschmelzungsfrage. Seit der letzten Generalversammlung in Frankfurt a. M. haben sich unsere Verbandsinstanzen auf ihren Tagungen sehr eingehend mit dieser Frage beschäftigt und in zahlreichen Mitgliederversammlungen wurde zu ihr Stellung genommen. Nun hat die Generalversammlung weiter zu beschließen. Wir haben die Ueberzeugung, daß die Delegierten sich ihrer großen Verantwortung und der Tragweite ihres zu fassenden Beschlusses voll bewußt sein werden. Möge der Beschluß so ausfallen, daß er das Wohl der Verbandsmitglieder berücksichtigt und auch im Interesse der Arbeiterbewegung gute Früchte zeitigt.

Nicht um große Theorien, sondern um praktische Gewerkschaftsarbeit, um deren zukünftige Gestaltung handelt es sich auf der Jenaer Generalversammlung, um die Zusammenfassung aller Kräfte unserer Organisation.

Zu diesen ernsten Arbeiten begrüßen wir die Delegierten und wünschen ihnen Entscheidungen guten Erfolg.

Die Steuerchande der Sachwertbesitzer.

Unaufhörlich klettert seit dem Zusammenbruch der Stützungssaktion der Dollar. Wir erleben eine wirtschaftliche Revolution, wie sie die Welt noch nicht gesehen. Als in den Novembertagen 1918 der Kiestand der deutschen Arbeitsleistung am gewaltigsten war, stand der Dollar auf 8 M. Heute, nach 4 Jahren steigender Arbeitsleistung, liegt der Wert des Dollars nicht auf 80, nicht auf 800, nicht auf 8000, sondern er ist auf dem besten Wege, die 100 000 zu überschreiten. In dieser Folgeerscheinung des Krieges äußert sich der Dank der Besitzenden. Das internationale Kapital nimmt fürchterliche Rache an den Renten-, Lohn- und Gehaltsempfängern. Im Innern Deutschlands hat die Parole: „Freie Bahn der freien Wirtschaft“ dazu geführt, daß für den Erzeuger rasch wachsende Einnahmen, für den Verbraucher, trotz der Lohnsteigerungen, ständiges Sinken der Kaufkraft und damit eine Verelendung in der Lebenshaltung des Volkes eingetreten ist, die kaum noch überboten werden kann. Allgemein ist bekannt, daß Kreise im Innern Deutschlands die Stabilisierung der Mark durch das Reich, unterbinden halfen. Darum muß die Forderung von unserer Seite in Zukunft lauten: „Nicht Stabilisierung der Mark, sondern Stabilisierung der Wirtschaft.“ Wenn Stinnes sagt: „Die Wirtschaft ist ein Unternehmen, das produktiv gemacht werden muß“, so ist das richtig. Jedoch ist dabei notwendig, daß nicht das heutige Durcheinander in der Erzeugung bestehen bleibt, sondern planmäßige produktive Zusammenarbeit herbeigeführt wird. Nicht der unorganisierte freie Markt, sondern planmäßige und feste Organisation in der Wirtschaft ist unbedingt erforderlich. Nur dadurch kann der Ausverkauf Deutsch-

lands verhindert werden. Die Arbeiter sind heute bei uns Millionäre geworden, eine Anpassung der Löhne an die Preise ist jedoch nicht erfolgt. Trotz allen Bemühungen der Gewerkschaften ist die Lebenshaltung weiter gesunken. Politisch haben wir 1918 das Königtum, die Monarchie, beseitigt, wirtschaftlich haben wir heute ein Königtum. Nun kann nicht allein durch Lohnerschütterungen dieser Zustand der Wirtschaft, die Not der Arbeiter beseitigt werden, sondern hier muß gefehlender Zwang gegenüber denjenigen angewandt werden, die es verstanden haben, aus dem Versailles Frieden billig für sich glänzende Gewinne zu schaffen. Betrachten wir heute die Steuerchande in Deutschland, so muß auch der Rückständigste einsehen, daß auf der einen Seite ungeheure Bereicherung, auf der andern aber immer größeres Mädelend erzeugt worden ist. Deutschlands Finanzwesen ist vollkommen zerrüttet. Die Schuldenlast des Reiches wuchs von 5 Milliarden 1914 auf 100 Milliarden 1918. Die Reparations- und Befähigungskosten erforderten Riesenaufwendungen, die die Schuldenlast des Reiches auf 2,1 Billionen 1922 anschwellen ließen. Die Ruhrbesetzung steigerte diese Schuldenlast in Knapp 5 Monaten auf 10 Billionen Mark.

Als später die Erbschaftssteuer und das Einkommensteuergesetz geschaffen wurden, sind nur die direkten und indirekten Steuern der Arbeitnehmer gesteigert worden. Das Reich verschaffte sich seinen ungedeckten Bedarf durch die verstärkte Inanspruchnahme der Rotenpresse. Die Einnahmen des Reiches betragen in den ersten 3 Monaten des laufenden Jahres 1,7 Billionen; in diesen 3 Monaten sind insgesamt für 5,1 Billionen neuer Scheine gedruckt. Diese bequeme Art der Reichsteuereinnahme, diese ungeheuren Inflationssummen zahlt jeder einzelne Verbraucher als

indirekte Steuer beim Wareneinkauf. Die Preissteigerungen sind eine Folge der vermehrten Notendruckerie; diese führt zum Sinken der Kaufkraft des Geldes. Die vom Reich vorgenommene Stützungsaktion der Mark wurde aber auch unterhöhlt durch Maßnahmen, die man zu ihrer Förderung getroffen hatte. Das beweist am besten die Herabsetzung der Kohlensteuer.

Durch diese Finanzpolitik des Reiches und durch die unklare unentschiedene Steuerpolitik ist aber nicht nur eine Zerrüttung des Finanzwesens und der Volkswirtschaft, sondern auch ein Steuerunrecht herbeigeführt, wie es früher nie in Deutschland bestanden hat. Die Lasten der Sachwertbesitzer verminderten sich erheblich durch die Entwertung des Geldes, für die breiten Schichten des Volkes stiegen sie. Im Januar dieses Jahres brachte der Lohnabzug und die Verbrauchsteuern 134,1 Milliarden, die Einkommensteuer der kapitalkräftigen Kreise aus Industrie, Handel und Landwirtschaft nur 12,5 Milliarden und alle Besitzsteuern zusammen 11 Milliarden. Im Finanzjahre 1922 bis 1923 wurden 90 % Steuern durch Lohnabzug aufgebracht. Im Jahre 1920 wurde durch Lohnabzug 20 %, 1921 dann 33,33 % und im März 1923 sind von 189 Milliarden Gesamtsteuerertrag allein 179 Milliarden, also 96 % durch Lohnabzug aufgebracht.

Diese Zahlen zeigen in erschreckender Weise die Freimachung des Besitzes von den Steuern. In genau derselben Weise, wie die Industrie durch Abschreibungen sich unbesteuerbare Gewinne schafft, ist durch das Geldentwertungsgesetz die Landwirtschaft begünstigt. So zahlt der Besitzer eines Gutes von 40 ha für je 1000 h Besitzwert 3 % Vermögenssteuer. Der Besitzer eines Gutes von 20 ha zahlt 30 %, also auch in der Landwirt-

Lebenshaltung als Folge der Geldentwertung feststellen. Dann dürfen wir nicht auch unsere Organisationen dazu verurteilen, eine Obliegenheit nach der andern wegen Mangel an Geld nicht erfüllen zu können. Wir brauchen nur auf das vierzehntägige Erscheinen unseres „Vereins-Anzeigers“ zu verweisen und die viel zu gering getätigte Organisation.

Wenn wir wollen, daß unsere Organisation ein wirklicher Faktor bei der Verbesserung unserer gesunkenen Lebenshaltung bleiben soll, dann dürfen wir die Beitragszahlung nicht verweigern, weil einige Kurzsichtige an die niedrigsten Instanzen, nämlich den Egoismus appellieren, sondern müssen über den Rahmen des Verlangten hinausgehen. Wollen wir unser Ziel, die Befreiung aller Menschen vom Joch der Ausbeutung durchsetzen, dann müssen wir uns freimachen von den Vorurteilen des nur an sein Wohlergehen denkenden Menschen.

Vor allen Dingen haben die Berufscollegen, die in der Industrie tätig sind, die Pflicht, der Organisation die Treue zu halten und nicht in schwerster Zeit fahnenflüchtig zu werden. Vergeht nicht, daß nur die Kollegialität und Solidarität es ist, wodurch wir uns über den Durchschnittsmenschen erheben! Lebt beides in reichem Maße, dann wird kein Hindernis zu stark sein; die Organisation ist ein unüberwindlicher Felsen im Sturm der Welt. Erhalten sie, indem Ihr der Organisation den Beitrag zahlt, den sie braucht! Denkt alle daran, daß im nächsten Jahr der Reichsbeitragsbeitrag abläuft! Wenn unsere Vertreter mit der Ueberzeugung zu den Verhandlungen gehen, eine opferfreudige Kollegenschaft hinter sich zu haben, dann werden sie eher in der Lage sein, unsere Forderungen nachdruck zu verleihen. Aber reichliche Munition muß vorhanden sein. Darum alle ans Werk! Im Interesse der Gesamtheit und damit auch im persönlichen Interesse! Die Organisation ist der stärkste Hort, an welchem alle Angriffe des Gegners zuschanden werden müssen, sobald die Arbeiter sich über ihre Stellung im Wirtschaftslieben klar sind. Zeigt, daß Ihr es wißt, daß die Organisation zur Erfüllung ihrer Aufgaben Geld und nachträglich Geld braucht, um den Stürmen der Zeit zu trotzen!

zentralen und Ortsausschüsse beteiligten sich unsere Kollegen noch in 51 Filialen. 10 Filialen melden noch, daß es wenig geschieht und nur vereinzelt Kollegen hingehen.

Es ist das anerkennend bedauerlich; denn gerade dort sollen sich die Mitglieder der Betriebsvertretungen das geistige Rüstzeug holen, das sie befähigt, den Kampf für die Interessen und das Wohlergehen ihrer Wähler, das heißt der Betriebsbelegschaften, intensiv zu führen. Es kann nicht oft genug hervorgehoben und betont werden, daß erst in der Verbindung der Beherrschung von Theorie und Praxis der tüchtige Betriebsrat entsteht. Haben sich erst einmal alle Betriebsräte zu dieser Einsicht durchgerungen, werden auch die Veranstaltungen für die theoretische Durchbildung besser besucht werden.

Eine besondere Vertretung in der Filialverwaltung haben die Betriebsräte in 11 Filialen; in einer haben sie eine Anzahl Vertreter in der Delegierten-Generalsversammlung der Filiale. Um das Zusammenarbeiten von Vorstand und Betriebsvertretung aber noch enger zu gestalten und ein gutes Hand in Hand arbeiten zu gewährleisten, ist es vielleicht doch angebracht, daß zum mindesten in allen größeren Filialen ein besonders Beauftragter der Betriebsvertretungen zu den Sitzungen des Vorstandes der Filiale zugezogen wird. Die Bestimmung im § 4 Absatz 6 letzter Satz unseres Statuts, nachdem die nach den gesetzlichen Bestimmungen gewählten Betriebsratsmitglieder und Ob- und Vertrauensleute gelten, liegt schon in dieser Richtung, aber wir können das Verhältnis zwischen Gewerkschaften und Betriebsvertretungen gar nicht innig genug gestalten, weil sonst dem Diebeswerben von anderer Seite gar zu leicht gefolgt wird.

Die Erhebung hat bei aller Dürftigkeit des Resultats jedenfalls gezeigt, welche gewaltige Arbeit auch noch auf diesem Gebiete von den Gewerkschaften zu leisten ist. Mehr als sonst aber sind wir auf diesem Gebiete gezwungen, an die Mitarbeit aller Kollegen zu appellieren, wenn es besser werden soll. Nur was sich der einzelne selbst geistig erarbeitet, ist sein sicherer Besitz. Damit ist aber erst die Voraussetzung erfüllt zur fruchtbringenden Arbeit für die Kollegenschaft; denn auch heute noch gilt das Wort: Wissen ist Macht!

ihre tadellose Führung in ihrer Partei die erwünschte Wirkung haben, denn handelten sie anders, so flögen sie mit Glanz aus dieser hinaus. Ist es so doch vorher schon sehr vielen ergangen, die nicht laut genug auf ihre Gewerkschaften schimpften, sie verleumdeten und an ihrer Zerstörung mit „List, Schlaueit und illegalen Methoden“ arbeiteten. — Im übrigen denken auch einige, von verschiedenen Seiten ganz gleichlautend eingegangene Anträge auf bestellte Arbeit hin.

Der weitaus größte Teil unserer Delegierten wird indes diesen Versuch verantwortungslos Drahtzieher abzuweisen, sich auch um das offerierte „Material“ nicht reihen und sich eine Meinung nur nach sachlichen Ermägungen bilden. Und sollte das Manöver dieser sogenannten „Gewerkschaftsopposition“ etwa der Auftakt eines ähnlichen Ständals sein, den im Vorjahre der Verbandstag der Bauarbeiter in Leipzig durch die gleichen Leute erlebte, so wird man erst recht, wie wir unsere Kollegen kennen, damit kein Glück haben.

Lackierer.

Halle. In der Ammendorfer Waggonfabrik befinden sich die Kollegen im Ausstand. Zugang ist ferngehalten.

Aus unserm Beruf.

Frankfurt a. M. An der Jahresgeneralversammlung unserer Filiale nahmen teil 40 Vertreter der Zahlstellen und Lohngebiete, 19 Vertreter der Stadtbezirke, 1 Jungkollege und 9 Vorstandsmitglieder. Einige Zahlstellen im besetzten Gebiet waren infolge der Verteilungsschwierigkeiten nicht in der Lage, Vertreter zu entsenden. Aus dem Geschäftsbericht, den der Kollege Nuth erstattete, ergab sich das übliche Bild, daß der gesamte Organisationsapparat fast dauernd durch die Lohnbewegungen in Anspruch genommen war. Die Löhne für Maler und Weißbinder wurden im Laufe des Jahres siebenmal, für Lackierer neunmal erhöht. Eine Bewegung in Hanau war mit achtstägiger Arbeitseinstellung verbunden. Die Lackierer waren zweimal an einer Arbeitseinstellung in der Metallindustrie beteiligt. Am 1. Januar 1922 betrug der Lohn für Maler und Weißbinder in den größeren Lohngebieten 33 M.; zurzeit 4800 M. Recht erfolgreich waren die Bemühungen der Filialverwaltung auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung. Im Spätjahr stellte die Stadtverwaltung 20 Millionen Mark und neuerdings weitere 209 Millionen Mark für sogenannte Weißbindernotstandsarbeiten zur Verfügung. Die Mitgliederzahl betrug am Jahreschlusse 2902. Gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 162 Mitgliedern. 47 Kollegen konnten auf eine fünfundsanzwanzigjährige Verbandszugehörigkeit zurückblicken. Die Zahlstellen Müdesheim, Windenau und Niederflorstadt feiern in diesem Jahre ihr fünfundsanzwanzigjährige Bestehen. Die Jahreseinnahmen betrugen 5 035 072 M., die Ausgaben 3 694 072 M.; bleibt ein Kassenbestand von 1 340 999 M. In der regen Diskussion wurde die Tätigkeit der Filialverwaltung im allgemeinen anerkannt. Von den Zentralstellen der Gewerkschaften wurde jedoch größere Aktivität verlangt. Die seitherige Filialverwaltung wurde einstimmig wiedergewählt. An Stelle eines ausgechiedenen Kollegen wurde Kollege Gustav Müller gewählt. Nach einem Referat des Kollegen Oskar Müller über den kommenden Verbandstag und anschließender Diskussion sowie Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten für die Wahlen zum Verbandstag wurde die vom besten Geiste bejeelte Vertreterversammlung geschlossen. — Die Vertreter folgender Zahlstellen fehlten ohne Entschuldigung: Brückel, Cronberg, Eckenheim, Eichbach, Ginnheim, Griesheim, Grob-Karben, Hainichen, Heusenstamm, Hochstadt, Holzhausen, Hüttengesäß, Idenstadt, Kaichen, Klein-Krozenburg, Langen, Langenselbold, Marköbel, Nieder-Dorfelben, Nieder-Erlenbach, Oberrod, Oberhöchstädt, Oberrodobach, Oberwöllstadt, Seligenstadt, Stammheim.

Schwerin i. M. Auf eine fünfundsanzwanzigjährige Mitgliedschaft in unserm Verbands kann der Kollege Erwin Glöckner zurückblicken. Nach Erledigung der Tagesordnung der am 9. Juni stattgefundenen außerordentlich gut besuchten Versammlung gedachte der Vorsitzende Kollege Bressentin in anerkennenden Worten der Treue, die der Jubilar in den 25 Jahren der Organisation gehalten hat. Mit Worten des Dankes und dem Wunsche auf ferneres Wohlergehen wurde dem Kollegen Glöckner im Namen der Filiale ein Diplom überreicht. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht lange in unserm Reihen wirken zu können.

Baugewerbliches.

Die Sozialen Baubetriebe haben sich, trotz der großen Schwierigkeiten, die die Geldentwertung, die Uebersteuerung der Baustoffe und der erbitterte Kampf des Privatkapitals gegen jede Form der Gemeinwirtschaft ihnen bereitet, zu bedeutungsvollen Faktoren der Wirtschaft, des Bauwesens im besonderen, entwickelt. Es bestanden im Jahre 1922 insgesamt 207 gemeinwirtschaftliche Baubetriebe, von denen 100 Betriebe als Bauhütten, 107 als Genossenschaften organisiert waren. Jeder Betrieb hatte rund 100 Arbeiter und Angestellte, steht also in dieser Hinsicht weit über dem Durchschnitt der privaten Baubetriebe. Die verausgabten Lohnsummen fliegen von 204 Millionen im Jahre 1921 auf 2,2 Milliarden im Jahre 1922.

In ihrer durchschnittlich zweijährigen Tätigkeit haben die Sozialen Baubetriebe über 14 000 Kleinwohnungen gebaut. Im Jahre 1922 wurde ein Umsatz von 4,2 Milliarden Mark erzielt; die Betriebe gingen jedoch in das neue Wirtschaftsjahr mit einem unerledigten Auftragsbestand von 6 Milliarden Mark. Die Tätigkeit der gemeinwirtschaftlichen Baubetriebe stand in der weitaus überwiegenden Mehrzahl im Dienste gemeinnütziger Körperlichkeiten. Nur 16 % des Umsatzes entfiel auf private Auftraggeber, unter denen sich aber ebenfalls noch Konsumgenossenschaften und andere Organe der Gemeinwirtschaft befanden.

Malergewerbe und Betriebsvertretungen.

Die Umwälzung der politischen Verhältnisse in Deutschland im Jahre 1918 hat der Arbeiterschaft bekanntlich neben andern wichtigen Neuerungen und Fortschritten, besonders auf sozialpolitischem Gebiet, auch das Betriebsratsgesetz beschert. Damit wurde der erste Schritt zur Demokratisierung der Wirtschaft getan. Wenn nun auch nicht alle Wünsche der Arbeiterschaft in Bezug auf Ausgestaltung des Gesetzes befriedigt worden sind, wäre es doch nicht richtig und im Interesse der Arbeiterschaft gehandelt, wenn nicht alle Vorteile und Chancen, die das Gesetz bietet, bis aufs Letzte von ihr ausgenutzt würden.

Nun muß zugegeben werden, daß das Gesetz in erster Linie auf die Verhältnisse der Großindustrie und des Großbetriebes zugeschnitten ist, manche für das Kleingewerbe ungünstige Bestimmungen enthält. Vor allem wird es aber durch den Intelligenz und dem Veritaatsein der Kollegen mit den Bestimmungen des Gesetzes abhängen, ob Vorteile für die Arbeiterschaft daraus erwachsen. Das Eindringen der Arbeiterschaft in den Sinn der einzelnen Paragraphen des Gesetzes ist die erste Voraussetzung für ihre richtige und erfolgreiche Handhabung.

Am einmal einen etwas näheren Einblick in die nach dieser Richtung hin bestehenden Verhältnisse in unserm Gewerbe zu erhalten, wurde vom Vorstand im März dieses Jahres eine Erhebung veranstaltet. Man hatte sich auf das Wichtigste beschränkt, um ein möglichst übersichtliches Material zu erhalten; auch um den Filialverwaltungen die Antwort zu erleichtern. Trotzdem sind eine ganze Anzahl Fragebögen recht unvollständig ausgefüllt zurückgekommen, wodurch die Genauigkeit der Ergebnisse der Erhebung natürlich gelitten hat.

Insgesamt wurden von 193 an die Filialen gesandten Fragebögen 136 ausgefüllt zurückgeschickt. In diesen 136 Filialen sind insgesamt 52 768 Kollegen beschäftigt, was etwa vierfünftel der überhaupt in unserm Beruf als Maler und Lackierer beschäftigten Kollegen entsprechen wird. Von diesen werden 28 274 Kollegen, das sind 53,6 %, als durch einen Betriebsrat oder Obmann vertreten, bezeichnet. Betriebsvertretungen werden gemeldet für 1042 Betriebe des Bauberufes und 590 der Industrie. Diese Zahlen sind äußerst ungünstig und zeigen uns, daß, wenn das Gesetz einen Schutz für alle Arbeiter bedeuten soll, es noch sehr ausgebaut werden muß. Es steht aber auch fest, daß die Zahlen bedeutend höher wären, wenn unsere Kollegen in allen Fällen, wo ihnen das Gesetz dazu die Möglichkeit gibt, von diesem Rechte auch Gebrauch gemacht hätten. Dieses Recht ausüben erhaltener Rechte hat sich schon oft bitter gemacht, besonders dann, wenn ein Kollege bei der Entlassung glaubt, den Schutz des Betriebsratsgesetzes in Anspruch nehmen zu können.

Die Zahl der Betriebsräte ist im Bauberuf mit 592 und in der Industrie mit 360 angegeben. Obleute wurden festgestellt im Bauberuf 928 und in der Industrie 125. Wir glauben aber Grund zu der Annahme zu haben, daß die Zahl der Betriebsräte im Baufach unseres Gewerbes in Wirklichkeit geringer ist, weil scheinbar in einzelnen Filialen die Betriebsräte aller im Bauberuf beschäftigter Betriebe gezählt worden sind.

17 Filialen melden, daß die Sitzungen der Betriebsvertretungen regelmäßig stattfinden, in 85 finden sie nach Bedarf statt. Eine Zusammenfassung der Betriebsvertretungen melden 73 Filialen, in 7 besteht keine. Es ist das aber zweifellos so wichtig, daß auch in diesen 7 Orten möglichst bald ein Zusammenschluß erfolgen sollte. Von besonderen Veranstaltungen zur Aufklärung und Belehrung müssen 79 Filialen zu berichten. Einmal mußten die Veranstaltungen wegen schwachen Besuches und Interesseloseheit eingestellt werden, mehrfach wird berichtet von großer Laune der Betriebsvertreter gegen die Vorträge. Ein Ort meldet, daß überhaupt keine Veranstaltungen stattfanden. In allgemeinen Kursen der Betriebsrats-

Treibereien gegen unsere Generalversammlung.

Es war vorauszu sehen, daß die jahrelang betriebene Unterminierungsarbeit der kommunistischen Gewerkschafts-zerstörer vor unserer Generalversammlung in verstärktem Maße einsetzen würde; um so mehr, als man bisher damit bei unsern Kollegen nicht allzubiel Glück hatte. Die Aktion setzte schon im April ein. Damals ging den Thüringer Ortsgruppen ein Zirkular des Bezirkssekretariats der Kommunistischen Partei Großthuringens zu, in dem es unter andern hieß:

„Wir bitten Euch, bei den kommunistischen Fraktionen des Malerverbandes, und falls Ihr noch keine gebildet habt, bei den Genossen, die dem Verbande angehören, dafür zu wirken, daß kommunistische Kandidaten zur Delegiertenwahl vorgeschlagen werden. — Die vorgeschlagenen Kandidaten müssen sofort der Bezirksleitung gemeldet werden. Diese wird dann aus den Vorschlägen heraus die Genossen bestimmen, für die der Wahl, um Stimmenzersplitterung zu vermeiden, die Genossen in den verschiedenen Wahlkreisen die Stimme abgeben müssen. Wir bitten, die Aufgabe sofort zu erledigen und das Schreiben nicht achlos beiseite zu legen. Es gilt, zu dieser Generalversammlung eine kommunistische Mehrheit zu schaffen.“

Vielfach scheint man diesem Diebeswerben nicht die gebührende Hochachtung entgegengebracht zu haben, denn wir wurden auf diese Machinationen gleich von mehreren Stellen aufmerksam gemacht.

Natürlich folgte dieser und einigen andern Aktionen kurz vor der Generalversammlung eine größere. Der aus dem Baugewerksbund wegen verbandsschädigender Treibereien ausgeschlossene Bachmann hat eine „Gewerkschaftsopposition im Malerverbande“ mit dem Sitz in Berlin aufgemacht — es war hierzu wahrscheinlich niemand aufgekreicht, der weniger erträglich ist — und sucht nun auf Befehl der Kommunistischen Partei den Laden mit folgendem Ausruf in der kommunistischen Presse zu schmeißen:

Verbandstag der Maler und Lackierer. Kollegen!

Die Delegiertenwahlen sind vollzogen und haben diese in allen Wahlkreisen unter den Parolen: „Für den revolutionären Klassenkampf“ oder: „Für die reformistische Gewerkschaftspolitik“ stattgefunden.

Alle Delegierte, die unter der Parole des revolutionären Klassenkampfes gewählt wurden und eintreten 1. für die Einheit und gegen die Spaltung der Gewerkschaften; 2. für die Wiederaufnahme der ausgeschlossenen Kollegen Sellheim, Blüthgen . . . ; 3. für die Schaffung einer kampffähigen Industrieorganisation; 4. für die Bekämpfung der lächerlichen Lohnpolitik des Verbandsvorstandes; 5. für die Einsetzung aller gewerkschaftlichen Mittel auf wirtschaftlichem wie politischem Gebiete zur Erreichung einer auskömmlichen Existenz; 6. für die proletarische Einheitsfront zum Kampf für die Erhaltung des Achtstundentages, für die Erfassung der Sachwerte, gegen Steuerraub an der Arbeiterschaft, gegen Faschisten und für proletarische Abwehrorganisationen gegen die kapitalistische Herrschaft und für eine Arbeiterregierung, werden gebeten, ihre Adresse an die untenstehende Adresse der Gewerkschaftsopposition im Malerverband umgehend einzufenden.

Die Gewerkschaftsopposition im Malerverband. J. A.: Otto Bachmann, Berlin 65.

Dieses Sammelfurium von Selbstverständlichkeiten und demagogischen Sniffen wird natürlich bei einigen Delegierten, denen das Wohl ihrer Organisation weniger gilt als

Das Vermögen der Sozialen Baubetriebe nach dem Stand von Ende 1922 geht aus folgenden Zahlen hervor: Das gezeichnete Stammkapital betrug 85,6 Millionen Mark, die Reserven und Uberschüsse 254,2 Millionen, das Kreditkapital 237,4 Millionen Mark.

Submissionsblüte. Für die Weißbinderarbeiten im Postfachamt zu Frankfurt a. M. verlangten die Höchstfordernden 92 Millionen Mark, die Niedrigstfordernden 34 Millionen Mark, mithin ein Unterschied von 58 Millionen Mark.

Cassel. Die Stadt Cassel vergab zwei Malerarbeiten, die ein Ergebnis brachten, das jeder Beschreibung spottet. Dabei ist zu beachten, daß die Stadt sämtliches Material stellt, das sie billig eingekauft hat und nur Löhne, Unkosten und Meistergewinn zu verrechnen sind.

Table with 3 columns: Item, Highest Offer, Lowest Offer. Includes '1. Neubauten Körnerstraße' and '2. Friedhofsbauten'.

Braucht man sich bei solcher Schmutzkonfurrenz zu wundern, wenn gewisse Arbeitgeber die tariflichen Löhne nicht zahlen können und wollen und bei jeder Verhandlung versuchen, sie so niedrig wie möglich zu halten?

Gewerkschaftliches.

Dringende Lohnerhöhungen. Die Reichsregierung hatte bekanntlich im März dieses Jahres in die Lohnerhandlungen zwischen Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften durch eine Rundgebung eingegriffen, die in Anbetracht der damals eingeleiteten Markstabilisierung Lohnerhöhungen für unzumutbar erklärte.

In anschließenden Verhandlungen mit Gewerkschaftsvertretern mußte das Reichsarbeitsministerium sich selbst davon überzeugen, daß infolge der katastrophalen Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmärkte mit der Abgelendung der Preissteigerung allein der Notlage der Arbeitnehmer nicht Rechnung getragen war, und es ist erfreulich, daß sich nunmehr auch eine amtliche Erklärung für die Anpassung der Löhne an die Teuerung ausspricht.

Es ist dringend zu empfehlen, bei Lohnerhandlungen mit Arbeitgebern und Schlichtungsausschüssen auf diese neueste Regierungsrundgebung Bezug zu nehmen.

Sozialpolitisches.

Neuregelung des Lehrlingswesens. Der Entwurf zu dem neuen Gesetz, betreffend Berufsausbildung Jugendlicher, ist im Arbeitsministerium soweit fertiggestellt, daß er jetzt dem Staatsministerium zur Begutachtung vorgelegt werden konnte.

Fachliteratur.

Deutsche Malerei die Wappe, illustrierte Zeitschrift für Malerei, Verlag von Georg J. B. Callwey in München. Heft 2. Das Heft 3, Juni 1923, ist jetzt in der gewohnten sechsten Foliengröße erschienen.

Schmutz gibt eine Menge Anregungen und kann im ganzen, wie in seinen Einzelheiten vielseitige Verwendung finden. Tafel 10, Fortuna von Emil Bloch in Leipzig, ein gut gezeichneter Akt in einfacher Technik von größter Wirkung.

„Souffte Betriebslasten“, der wichtigste Teil der Kalkulation in Malergewerbe. Bearbeitet und verfaßt von Nikolaus Stolz, Dekorationsmalermalermeister in München.

Literarisches.

Drei Geschichten der deutschen Gewerkschaftsbewegung. 25 Jahre deutsche Gewerkschaftsbewegung, 1890 bis 1915. Erinnerungsschrift zum fünfundsingzigjährigen Jubiläum der Begründung der Generalkommission der Gewerkschaften von Paul Umbreit.

Die „Arbeiter-Jugend“, die bisher vom Vorwärts-Verlag herausgegebene Monatschrift des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend, ist mit dem 1. April in den eigenen Verlag des Verbandes, den Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, übergegangen.

„Kapitalismus und Sozialismus“ nach neomarxistischer Orientierung. Von Eugen Dieckgen. 1923. J. B. W. Dieckhoff, G. m. b. H., Berlin SW 68, Grundrath 20 3). Der bekannte Verfasser tritt in dem Schriftchen für eine gründliche Revision des „Alomarxismus“ ein und wendet sich namentlich scharf gegen die im Marx'schen „Kapital“ ausgesprochene Verelendung- und Katastrophentheorie.

Vereinstell.

Bericht der Hauptklasse für Monat Mai.

Eingekandt haben: Aachen 1100 000 M, Aina 180 000, Aitenburg 600 000, Apolda 100 000, Augsburg 100 000, Aichaffenburg 120 000, Bamberg 60 000, Bayreuth 50 000, Berlin 6500 000, Bernburg 250 000, Benthien 300 000, Bielefeld 400 000, Bochum 500 000, Brandenburg 500 000, Braunschweig 900 000, Bremen 3 200 000, Bremerhaven 1 500 000, Breslau 2 500 000, Buzslau 60 000, Cassel 1 730 000, Celle 100 000, Chemnitz 1 590 000, Coblenz 550 000, Crefeld 900 000, Crimmitschau 80 000, Cuxhaven 100 000, Darmstadt 2 020 000, Dessau 800 000, Dorimund 2 000 000, Dresden 6 000 000, Duisburg 900 000, Düren 300 000, Düsseldorf 3 000 000, Eisenach 190 000, Elberfeld 1 000 000, Emden 40 000, Erfurt 800 000, Effen 1 500 000, Flensburg 600 000, Frankfurt a. M. 8 000 000, Freiburg 170 000, Friedberg 220 000, Fürstentum 30 000, Gera

300 000, Glauchau 200 000, Gleiwitz 150 000, Götting 700 000, Gotha 1 000 000, Göttingen 120 000, Grünberg 550 000, Guben 50 000, Güttraw 100 000, Hagen 700 000, Halberstadt 170 000, Halle 2 000 000, Hamborn 295 000, Hamburg 7 750 000, Hannover 1 650 000, Heilbronn 250 000, Heilberg 300 000, Herford 200 000, Hindenburg 100 000, Hirschberg 140 000, Hof 100 000, Jauer 80 000, Jena 300 000, Jüngelstadt 150 000, Kaiserlautern 850 000, Karlsruhe 700 000, Kempen 33 390, Kiel 3 080 000, Kattowitz 500 000, Köln 4 840 000, Königsberg 400 000, Konstanz 80 000, Krefeld 100 000, Kronach 30 000, Landeshut 60 000, Ravensburg 70 000, Leipzig 8 600 000, Liegnitz 270 000, Lippsdorf 100 000, Lübeck 900 000, Ludenwalde 270 000, Magdeburg 1 150 000, Mannheim 2 400 000, Marburg 240 000, Merane 850 000, Metze 100 000, München 1 325 802, Münster 460 000, Naumburg 96 000, Neife 75 000, Neumünster 240 000, Neustadt a. d. Saardt 200 000, Neustrelitz 60 000, Niesitz 290 000, Norden 55 000, Nürnberg 1 500 000, Oldenburg 160 000, Oppeln 80 000, Osnabrück 370 000, Pforzheim 150 000, Plauen 850 000, Potsdam 400 000, Prenzlau 110 000, Rathenow 100 000, Regensburg 240 000, Rosdorf 700 000, Saarbrücken 27 938, Schwerin 200 000, Sorau 95 000, Spremberg 100 000, Stettin 1 100 000, Straßburg 100 000, Stolp 100 000, Stuttgart 1 185 000, Swinemünde 100 000, Tilsit 100 000, Ulm 150 000, Waldenburg 100 000, Weimar 200 000, Weiskammer 50 000, Werbaun 300 000, Wefel 200 000, Wilhelmshaven 1 100 000, Wismar 170 000, Wolfenbüttel 220 000, Worms 890 000, Würzburg 550 000 und Zwickau 100 000. J. Heirich, Kasseler.

Sterbetafel.

Berlin. Am 30. April starb der Kollege Heinrich Köstler, geboren am 20. Dezember 1875 in Berlin.
Dresden. Am 25. April starb unter Kollege Karl Quersurth im Alter von 43 Jahren.
Am 10. Mai fand den Tod durch Ertrinken unser Kollege der Sachverständige Robert Thienelt, im Alter von 45 Jahren.
Am 26. Mai starb unser Kollege Gebor Grotlich im Alter von 23 Jahren.
Dresden-Bismarck. Am 29. Mai starb nach kurzer Krankheit unser treues Mitglied Paul Müller im Alter von 48 Jahren.
Düsseldorf. Am 4. März starb nach langem Leiden an Lungentuberkulose der Kollege Ernst Busse im Alter von 28 Jahren.
Am 19. Mai starb nach langem schwerem Leiden an Halbtod der Kollege Walther Stelmann im 74. Lebensjahre.
Frankfurt a. M. Am 8. Februar starb unser langjähriges treues Mitglied Adam Meisinger in Oberwiesenthal.
Am 14. April starb unser Kollege Friedrich Boll, Frankfurt a. M.
Am 8. Mai starb infolge Tuberkulose der Kollege Ludwig Diehl in Gsch.
Am 24. Mai starb unser Kollege Johann Wargow in Haffelbach i. L.
Am 12. Mai starb nach langem Leiden unser Zahlstellenkassierer, der Kollege Heinrich Kreppele in Wörsdorf i. L.
Hamburg. Am 9. Juni starb unser Mitglied Berthold Hüptner, 41 Jahre alt.
Hersford. Am 17. Mai starb nach längerer Krankheit unser Kollege Erhard Pracht im Alter von 21 Jahren.
Mannheim-Landau. Am 8. März starb unser Kollege Georg Klein nach langem schwerem Leiden im Alter von 86 Jahren.
Mannheim-Weinheim. Am 12. April starb nach schwerer Krankheit unser treues Mitglied Georg Preßler im Alter von 38 Jahren.
Chre ihrem Andenken!

Malerei-Genossenschaft Hagen i. W.

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Table with 3 columns: Aktiva, Passiva, and Balance. Includes items like 'Rassenbestand', 'Bankguthaben', 'Dispositionsfonds', etc.

Gewinn- und Verlustkonto.

Table with 2 columns: Aktiva and Passiva. Includes items like 'Umsatzen', 'Rohgewinn', 'Zinsen', etc.

Die Mitgliederbeiträge betragen am 1. Jan. 1923 5426,- haben sich erhöht um 28760,05 ... Abgang 1923 525,- Bestand am 31. Dez. 1922 28660,05 ... Die Gesamtsumme der Genossen betrug am 1. Jan. 1923 6986,- hat sich erhöht um 26265,- ... Abgang 1923 700,- Bestand am 31. Dez. 1922 81590,-

Tüchtige gelernte und selbständige Wagenlackierer, die bereits im Karosseriebau gearbeitet haben, stellen sofort ein Karosserieerkerer von Cupen G. m. b. H. & Co., Offen.